

reste aus Schweizer Pfahlbauten. Zum Schutz vor feindlichen Nachbarn und wilden Tieren waren diese Bauten — wie das mitausgestellte Bild zeigt — mitten in Seen errichtet. Ihre Bewohner kannten anfangs noch nicht das Metall, sondern lediglich Stein, Holz und Knochen als Material zur Herstellung ihrer Gerätschaften und Waffen. Erst allmählich lernte man dort und in den gleichzeitigen Kulturstätten Europas Bronze und dann auch Eisen gewinnen und bearbeiten. In dieser Zeit sind die Gegenstände aus dem Frankfurter Stadtwald und aus Nauheim entstanden, letztere schon in die Zeit der römischen Besitznahme unsrer Gegend hinübergreifend, die Saal V gut veranschaulicht. Kaiser Domitian hatte in den achtziger Jahren des ersten Jahrhunderts n. Chr. die Wetterau dem römischen Reich einverleibt und durch Kastelle geschützt, von denen eins auf unserm Dombügel und ein weiteres zwischen Heddernheim und Praunheim stand. Aus letzterem entwickelte sich in der Folgezeit eine große römische Stadt, die um 250 n. Chr. den Anstürmen der Germanen zum Opfer fiel. Sie hat die meisten römischen Fundstücke geliefert, die das Museum besitzt: die verschiedenen Baustoffe, die großen und kleinen Tongefäße, Tonlämpchen und Götterfiguren, die schönen Helme, Eisenwerkzeuge, Bronze- und Knochenarbeiten, die Steintische, das große Relief eines stiertötenden Gottes aus einem unterirdischen Heiligtum des orientalisch-römischen Gottes Mithras und die hohe Säule in Saal I, die einen von einem Giganten unterstützten, reitenden Jupiter darstellt und noch ihrer näheren Erklärung harret. Nicht aus Heddernheim, sondern aus Münster bei Bingen stammt der große Mosaikfußboden mit einer vom Tierkreis umgebenen Darstellung des Sonnengottes auf dem Viergespann.

Die Römer wurden von Alemannen, Franken etc. und diese wieder von den Merowingern besiegt. Deren Kultur zeigt die letzte Abteilung dieses Saals, ihre Gefäße, Waffen und Schmucksachen, teilweise kunstvoller Art. Auch hier in Frankfurt haben sich an der Reineck- und an der Kaiserstraße merowingische Begräbnisstätten gefunden, andre in Sindlingen, Niederursel und an sonstigen Orten. Die merowingische Kunst bezeichnet den Übergang zu der des Mittelalters und der Neuzeit, von der zunächst Saal VI die Erzeugnisse der Schwertfeger und Waffenschmiede vereinigt. Ein Gewappneter reitet uns auf gleichfalls gepanzertem Pferd entgegen; die reich geätzten Rüstungen gehören dem 16. Jahrhundert an. Zwanzig Harnische ringsum sind in demselben und dem folgenden Jahrhundert gefertigt; Schwerter, Armbrüste, Hellebarden, Partisanen, zwei „Tartschen“ (Holzschilder) des 15. Jahrhunderts und Maschenhemden vervollständigen die Sammlung.

Von der Rüstkammer aus verlassen wir das Archivgebäude und setzen unsern Rundgang fort nach dem Leinwandhaus, woselbst Saal VII in erster Linie der Erinnerung an die Innungen und Zünfte, sowie an die in Frankfurt abgehaltenen Kaiserkrönungen gewidmet ist.